

# Das Wort des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission

Autor(en): **Moirandat, X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **65 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936521>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pour vous convaincre que l'absolu n'existe pas dans ce domaine, encore un petit exemple tiré de la littérature.

*Clavariadelphus fistulosus* (Fr.) Corner =  
*Macrotyphula fistulosa* (Fr.) Peterson 1972

E. J. H. Corner dans «A Monograph of Clavaria and allied Genera», 1967, à la page 274, cite les dimensions sporales obtenues par différents auteurs.

Les longueurs varient entre 10 et 18,5 µm, les largeurs entre 4,5 et 9 µm.

W. Jülich dans «Die Nichtblätterpilze» (Kleine Kryptogamenflora), 1984 donne 15–18 × 6–8 µm.

G. J. Krieglsteiner dans «Verbreitung und Ökologie ausgewählter Nichtblätterpilze in der Bundesrepublik Deutschland» publié dans «Beihefte zur Zeitschrift für Mykologie» 6: 1–226 1985 donne 15–17 × 6,5–9 µm.

Il faut être conscient des imperfections de l'homme et de son outillage et encore, ce qui est mieux, de la très grande fantaisie de la nature.

Un dernier conseil: il vaut la peine de lire ou de relire M. Jossierand «La description des champignons supérieurs», édition 1983, plus particulièrement le chapitre «Les spores» de la partie descriptive et le mot «spore» de la partie vocabulaire. Il y a également encore beaucoup à retirer de la lecture de «La spore des champignons supérieurs», 1927, par E. J. Gilbert.

Pour terminer, savez-vous que l'on obtient d'aussi belles sporées avec les ascomycètes, petits et grands, qu'avec les basidiomycètes?

Bon courage!

Bibliographie: citée dans le texte.

Georges Plomb, 10 rue Frédéric-Amiel, 1203 Genève

## Das Wort des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission

### Auf der Suche nach «stephanocystis»

Zweifellos kennt der Leser dieser Zeitschrift den Zapfenrübling, der allgemein im Frühling auf Fichtenzapfen zu finden ist. Sein wissenschaftlicher Name ist heute *Strobilurus esculentus*. Mit diesem Pilzlein sind zwei andere Arten nahe verwandt, die aber auf Kiefernzapfen wachsen. Es sind: *Strobilurus tenacellus* und *Strobilurus stephanocystis*. Die zuletzt erwähnte Art habe ich nur einmal in meinem Leben gefunden. Es sind schon lange Jahre her. Eines Tages erzählte ich einem befreundeten Mykologen von dieser Tatsache. Ein Ausruf der Überraschung ist dann seine Reaktion gewesen: «Ich selbst finde dieses Pilzlein haufenweise.»

Diese Worte haben mich tief erschüttert. Sie reizten meine Neugier. Damit wurde ich zur Erforschung und zur Abklärung eines Problems angeregt. Seit drei Jahren sammle ich *tenacella* systematisch und mit der Hoffnung, darin *stephanocystis* zu entdecken. Bei jeder Frühlingsexkursion mache ich bis zehn getrennte Sammlungen aus verschiedenen Orten. Was nun? Das Ergebnis meiner Untersuchungen, nach hartnäckigen Bemühungen, ist einfach gleich null. Es ist mir eine bittere Feststellung. Meine mykologische Erfahrung hätte also viele Lücken. Innerhalb der Grenzen meines Wissens sei *stephanocystis* eine seltene Art. Im Buch von Kühner & Romagnesi steht aber die Aussage: «häufige Art». Und im selben Werk gelten die Arten *Lentinus adhaerens* und *Xeromphalina campanella*, die ich sehr regelmässig finde, als «selten» oder als «sehr selten». Wo ist eigentlich die Wahrheit? Ich stelle mir nun folgende Fragen:

- Wäre die Art *stephanocystis* wirklich selten in den Kiefernwäldern, die ich absuche?
- Wäre sie dagegen an anderen Orten, irgendwo in der welschen Schweiz, häufig?
- Hat mein Mykologenfreund seine Beobachtungen etwas übertrieben?

Es kommen mir noch weitere Fragen in den Sinn:

- Wenn man unter vier Augen spricht — ist es nicht möglich, dass einer dann allerlei behauptet, auch unkontrollierbare Tatsachen?

- Werden vielleicht die eigenen Erfolge nicht übertrieben und die Misserfolge schlaue und geschickt versteckt?
- Sind wir nicht etwa Heuchler, indem wir vor den anderen als die stärksten, als die grössten erscheinen wollen?

Ich bitte den Leser, diese Fragen zu beantworten.

X. Moirandat

## Pilzsporen? Das ist Sport!

Wie oft schon haben wir erlebt, dass die beim Ausmessen von Pilzsporen erhaltenen Werte in keiner Weise mit den entsprechenden Angaben in der Literatur übereinstimmen. Dies gilt sowohl für Basidiomyceten wie auch für Ascomyceten.

Nehmen wir als praktisches Beispiel *Schizophyllum commune* Fr., den gemeinen Spaltblättling. Dieser Pilz ist leicht zu erkennen und scheint in unseren Breitengraden keinen Doppelgänger zu haben. Im weitern ist dieser weltweit verbreitete Pilz sehr dauerhaft. — Am 18. Januar letzten Jahres ernteten wir einen solchen Pilz. Die Pilzkörper konnten absporen, und die mit Hilfe des Mikroskopes angefertigten Zeichnungen der Sporen wurden ausgemessen. Dabei haben wir alle Regeln der Kunst befolgt, um sicher zu sein, dass wir nur wirklich reife Sporen gemessen haben. Wir notieren uns die exakt ausgemessenen Abmessungen der Sporen peinlich genau und erhalten folgende Werte:

Länge 10% der Anzahl der gemessenen Sporen = 5,5 µm, 21% = 6 µm, 12% = 6,25 µm, 44% = 6,5 µm, 5% = 6,75 µm und 8% = 7 µm.

Breite: 11% = 1,75 µm, 79% = 2 µm, 6% = 2,25 µm und 4% = 2,5 µm.

Wir notieren deshalb: Sporen 5,5–6,5 (6,75–7) × 1,75–2 (2,25–2,5) µm.

Nun schlagen wir in der uns zur Verfügung stehenden Literatur nach, und wir stellen fest, dass dort nachfolgende verschiedene Sporenabmessungen aufgeführt werden:

M. Moser, Die Röhrlinge und Blätterpilze, 1983:	3–4×1–1,5 µm
Kühner & Romagnesi, Flore analytique, 1953:	3–4×1–1,5 µm
A. Ricken, Die Blätterpilze, 1915, italienische Ausgabe:	3–4×1–1,5 µm
Michael/Hennig, Handbuch für Pilzfreunde, Band III:	3–4×1,5 µm
Ryman/Holmasen, Svampar, 1984:	3–5×1–1,5 µm
E. Horak, Synopsis generum Agaricalium, 1968:	3,5–5×1,5 µm
Imazeki/Hongo, Coloured illustrations of Fungi of Japan, 1965:	4–6×1,5–2 µm
J. Bresadola, Iconographia Mycologica, 1924, Band XI:	4–6×1,5–2,5 µm
F. Bataille, Les réactions macrochimiques, 1948:	5–5,25×2,5–2,75 µm
A. Marchand, Champignons du Nord et du Midi, Band 4, 1976:	5–6,5×1,75–2,25 µm
J.-E. Lange, Flora Agaricina Danica, Band V, 1940:	5,5–6×3,75 µm
R. Philips, Mushrooms and other Fungi, 1981:	6×3 µm
Bigeard/Guillemain, Flore des champignons sup., Band I, 1909:	7 µm

Die Sporenmasse variieren demnach bis zum doppelten Wert. Wegen dieser Tatsache könnte man wirklich misstrauisch werden.

Da meine kurzen Ausführungen sich nicht anheischig machen wollen, diese Differenzen zu beseitigen, sondern vielmehr beabsichtigen, die Aufmerksamkeit auf die von uns zu lösende Aufgabe hinzulenken, müssen wir uns mit gewissen Überlegungen begnügen. Dabei sind meine Ausführungen in erster Linie für die Anfänger unter den Pilzbestimmern vorgesehen, aber vielleicht doch nicht nur für diese.

In bezug auf unsere eigenen Messungen müssen wir uns in Erinnerung rufen, dass die auszumessenden Sporen mehr oder weniger reif sein können, dass der Pilz vielleicht nicht richtig absporen konnte, oder dass unsere Messeinrichtung am Mikroskop nicht richtig geeicht ist oder sich verstellt hat. Oder es wurde für die Messung ein unzweckmässiges Objektiv benützt. Auch ist die Ausmessung einer mikroskopischen